

# Ein Jahr Aufatmen und dann ...

## Was bleibt von einem Experiment im Bistum Osnabrück?

Drängende Herausforderungen stehen auf der Tagesordnung des Bistums. Die Konsequenzen aus der MHG-Studie, das diözesane Schutzkonzept, neue Lösungen angesichts der personellen Engpässe in der Pastoral und die Sorge um notwendige kirchliche Reformen halten viele in Atem. Hat das Aufatmen da überhaupt noch eine Chance? Lassen sich vier Jahre nach dem „Jahr des Aufatmens“ noch Wirkungen feststellen? Daniela Engelhard

Im Bistum Osnabrück gibt es in regelmäßigen Abständen „Pastorale Zukunftsgespräche“, an denen diözesane Räte sowie Personen aus Gemeinden, Verbänden und Einrichtungen beteiligt sind. Zukunftsrelevante pastorale Entwicklungen und Weichenstellungen werden miteinander beraten und beschlossen. Die Ergebnisse führen in der Regel zu einer Fülle neuer Projekte. Vom Herbst 2015 bis zum Herbst 2016 sollte das Zukunftsgespräch einmal anders laufen: keine neuen Beschlüsse, kein Umsetzungsaktionismus. Stattdessen ein Jahr der Unterbrechung, eine Art Sabbatjahr für ein ganzes Bistum. Beschleunigung und Arbeitsverdichtung sowie die Suche nach Unterbrechung und Freiräumen sind nicht nur kirchlich, sondern auch gesellschaftlich relevante Themen. Das hat uns stark motiviert. Für die begleitende Reflexion unseres Vorhabens entdeckten wir in den Veröffentlichungen von Hartmut Rosa wichtige Impulse (vgl. Rosa 2016).

gen ein, sich Zeit zu nehmen, um miteinander folgende Fragen zu reflektieren: „Was hält uns in Atem? Was nimmt uns den Atem? Was ist unbedingt wichtig und fordert unseren Einsatz? Und was gilt es zu lassen? Wie können wir die nächsten Jahre eine vom Geist der Gelassenheit und Freiheit durchatmete Pastoral gestalten? Und was können wir einer atemlosen Gesellschaft anbieten?“

Das Jahr war als geistlicher und damit offener Prozess angelegt. Das bedeutete für uns, ein Experiment zu wagen. Zu Beginn wusste keiner, was am Ende stehen könnte, ob es Früchte oder Ergebnisse geben würde. In einer diözesanen Arbeitsgruppe eröffneten wir zusammen mit der Bistumsleitung einen Rahmen. Innerhalb dieses Rahmens waren viel Kreativität und Eigeninitiative vor Ort erwünscht. Wichtig und unterstützend war eine biblische Fundierung. Für die zwölf Monate des Jahres bildeten zwölf ausgewählte Abschnitte aus dem Exodusbuch eine inspirierende Grundlage. „Damit

### OFFENER PROZESS

Zum Start lud Bischof Franz-Josef Bode Gemeinden, Gremien, Verbände und Einrichtun-

Daniela Engelhard

Dr. theol., Leiterin des Seelsorgeamtes im Bistum Osnabrück; Beraterin der Kommission für Ehe und Familie der Deutschen Bischofskonferenz.

sie zu Atem kommen“ (Ex 23,12) – so lautete unser biblisches Leitwort.

## MUSTER UNTERBRECHEN

Meiner Wahrnehmung nach hat das „Jahr des Aufatmens“ bei vielen Ermutigung und Faszination ausgelöst. Aber auch Skepsis war zu spüren: „Geht es um ein ‚mehr‘ an Arbeit, um neue Aufgaben und Projekte, zusätzlich zu den alltäglichen Anforderungen?“ Die Macht der gewohnten Aufgaben und Muster zu unterbrechen, blieb eine Herausforderung. Zugleich entstand an vielen Orten Beeindruckendes. In einer Pfarrkirche gab es jeden Monat einen Impuls zum Aufatmen mit künstlerischen Installationen. Damit eröffnete die Gemeinde den Besuchern einen Raum der Unterbrechung und der spirituellen Erfahrung. Die Caritas lud ihre Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu Oasentagen ein. Heute – vier Jahre später – werden diese geistlichen Auszeiten unter dem Motto „Wieder zu Atem kommen!“ nach wie vor gerne wahrgenommen. Eine Kirchengemeinde beriet in einem „Entrümpelungsausschuss“, von welchen pastoralen Aktionen man sich trennen könne. Dabei ging es um die schwierige Konfrontation mit der Frage, was sich überlebt hat und den Versuch, sich in eine Spiritualität des Loslassens einzüben. Die Bistumsleitung sorgte mit dafür, dass das Jahr soweit wie möglich von Großveranstaltungen frei blieb. Es entstanden kreative Ideen, Gewohntes zu variieren. So wurden Konferenzen anders als üblich ge-

*Vielmehr galt es das kirchliche Engagement daraufhin zu befragen, ob es dazu beiträgt, dass andere Menschen aufatmen können.*

staltet, Dekanate suchten etwa die Begegnung mit Künstlern.

## „DAMIT DER FREMDE ZU ATEM KOMMT“

Der Blick sollte nicht nur auf uns selbst gerichtet sein. Vielmehr galt es das kirchliche Engagement daraufhin zu befragen, ob es dazu beiträgt, dass andere Menschen aufatmen können. Uns wurde neu bewusst, dass beispielsweise unsere psychologischen Beratungsstellen „Oasen des Aufatmens“ für Ratsuchende sind.

Mitten hinein in unser Vorhaben traf schließlich die Flüchtlingsbewegung des Jahres 2015.

Unzählige Menschen kamen und suchten in unserer Region eine neue Heimat. Das gab unserem Zukunftsgespräch eine weitere wichtige Ausrichtung. Initiati-

ven zur Unterstützung der Flüchtlinge entstanden in Gemeinden und Verbänden zusammen mit anderen gesellschaftlichen Gruppierungen. Der BDKJ lädt bis heute jeden Donnerstag in Osnabrück zu einem „Treff für junge Menschen mit und ohne Fluchthintergrund“ ein. Damit auch „der Fremde zu Atem“ kommt – Ex 23,12 ist in neuer Weise konkret geworden.

## KIRCHE DER BETEILIGUNG – GETRAGEN VOM GEIST DES AUFATMENS

„In der Ruhe und Konsequenz, mit der ihr euren Prozess *Kirche der Beteiligung* gestaltet, spürt man, dass ihr ein Jahr des Aufatmens

hattet.“ Dieses Feedback eines Kollegen aus einem Nachbarbistum hat mich überrascht und gefreut. Vielleicht war das Experiment nicht vergebens, sondern inspirierend. Ja, wichtige Entwicklungen in unserem Bistum sind von einem Geist des Aufatmens geprägt.

Im Rahmen unseres Prozesses *Kirche der Beteiligung* engagieren sich viele für eine Kultur des Vertrauens. In verschiedenen Lernsettings mit haupt- und ehrenamtlich Engagierten liegt ein Schwerpunkt auf den Haltungen: auf einem achtsamen und (selbst-)kritischen Umgang mit Macht, einer echten Dialogbereitschaft, einer Kultur der Möglichkeiten, die darauf schaut, was möglich ist, anstatt sich an dem abzuarbeiten, was nicht mehr geht. Mit neuen Leitungsmodellen fördern wir im Bistum ein beteiligendes, ermöglichendes Leitungshandeln. So setzen wir mit „Ehrenamtlichen Gemeindeteams“ und „Pfarrbeauftragten“ (nach can. 517 § 2 CIC) einen starken Akzent darauf, Leitung in gemeinsamer Verantwortung in Teams wahrzunehmen. Priester erfahren konkrete Entlastung und Ehrenamtliche erleben eine Wertschätzung und Anerkennung ihrer Charismen und ihrer Verantwortung, die in Taufe und Firmung gründen (vgl. Engelhard, 30-32). Im Jahr des Aufatmens gewann Ex 18,13-27 eine besondere Bedeutung. Mit dem Rat „Entlaste dich und lass sie mittragen!“ (18,22) empfiehlt Jitro seinem Schwiegersohn Mose, erfahrene Personen aus dem Volk als Vorsteher und Richter einzusetzen.

Stauend und dankbar erlebe ich im Kontakt mit den „Ehrenamtlichen Gemeindeteams“ und den beteiligten Hauptamtlichen, wie ungeahnte Energien und Freude freigesetzt werden. Das liegt vermutlich daran, dass die Be-

teiligten Resonanz erleben. Die ehrenamtlichen „Gemeindeteamer“ berichten davon, dass sie einen neuen Sinn in ihrem Engagement erleben. In einem vertrauensvollen Umgang auf Augenhöhe zwischen Haupt- und Ehrenamtlichen und in dem Bemühen, durch einen neuen Stil auch Menschen, die von Kirche enttäuscht wurden, anzusprechen, entstehen resonante Beziehungen.

Den neuen Leitungsmodellen in unserer Diözese liegt eine wesentliche Entscheidung zugrunde. Im Dialog mit vielen Verantwortungsträgern in der Fläche hat die Bistumsleitung entschieden, dass die 72 Pfarreiengemeinschaften bzw. Pfarreien in absehbarer Zeit nicht zusammengelegt werden. Statt die Beteiligten mit kräftezehrenden Strukturdebatten in Atem zu halten, sollen ortsnahe Erfahrungsräume, die Nähe, Beteiligung und Beziehung ermöglichen, gestärkt werden. Dies verlangt dann einen kreativen Umgang mit Leitung.

## NEUES WÄCHST – INSPIRIERT VOM WORT GOTTES

Der Prozess *Kirche der Beteiligung* lebt von der Ausrichtung auf das Wort Gottes. Darin sehe ich eine entscheidende Frucht aus dem Jahr des Aufatmens. Aus Gemeinden und Verbänden signalisieren viele, mit den Exodustexten sei die Freude und Vertrautheit im Umgang mit biblischen Texten gewachsen. Die Entwicklungen im Rahmen einer *Kirche der Beteiligung* und einer Kultur des Vertrauens brauchen Zeit. Neues muss in Ruhe wachsen dürfen, auch wenn der Handlungsdruck aufgrund personeller Engpässe oft hoch ist.

## ÖKUMENISCHE FRÜCHTE

Besonders gefreut hat mich das Interesse am Jahr des Aufatmens seitens der Evangelisch-lutherischen Landeskirche Hannovers. Die evangelische Landessuperintendentin Birgit Klostermeier nahm engagiert an den diözesanen Versammlungen während des Jahres teil. Der gegenseitige Austausch hat schließlich dazu beigetragen, dass die Landeskirche in 2019 das Projekt „Zeit für Freiräume“ durch-

### *Qualität muss Vorrang vor Quantität haben.*

geführt hat. In diesem Rahmen wurden unter anderem ökumenische Exerzitien mit dem Titel „Haltestelle“ angeboten. Mit den jeweiligen Erfahrungen aus Bistum und Landeskirche hat sich ein spannendes ökumenisches Lernfeld entwickelt, das Schubkraft für den weiteren partnerschaftlichen Weg in die Zukunft schenkt.

## AUFATMEN DURCH REFORMEN

Die alltägliche Erfahrung zusammen mit vielen Verantwortungsträgern und Engagierten

im Bistum zeigt: Es bleibt herausfordernd, sich nicht in Atemlosigkeit zu verlieren und das rechte Maß zu finden. Qualität muss Vorrang vor Quantität haben.

Seit Anfang 2019 arbeiten wir in einer diözesanen Gruppe intensiv an systemischen Grundfragen, die im Kontext von Machtmissbrauch innerhalb der katholischen Kirche aufgeworfen wurden. Es geht im Wesentlichen um die Themen des synodalen Weges: Macht, Frauen, Sexualmoral und priesterliche Lebensform. Die Gestaltungsräume, die einem Bischof und Bistum gegeben sind, werden wir kreativ nutzen. Darüber hinaus richten sich hohe Erwartungen an Reformen, die auf anderer kirchlicher Ebene angegangen werden müssen. Wie viele würden aufatmen, wenn zeitnah Schritte der Erneuerung erkennbar würden!

## LITERATUR

---

**Engelhard, Daniela**, Kirche der Beteiligung, in: Herder Korrespondenz 12/2017, 30–32. (Dieser Beitrag bietet eine kompakte Übersicht über die neu in der Pastoral erprobten Leitungsmodelle im Bistum Osnabrück).

**Rosa, Hartmut**, Resonanz. Eine Soziologie der Weltbeziehung, Berlin 2016. Vgl. auch **Rosa, Hartmut**, Die beschleunigte Gesellschaft. Interview in GEOkompakt Nr. 40, August 2014, 44–50 und die **LS 2/2016** zum Thema „Resonanz“.